

Tipps des Tages

Mitsingen

Nix zu lachen? Da gibt's wenigstens was zu singen: Um 20 Uhr beginnt der Mitsingclub in der Alten Kelter, und das ist kein geschlossener Club. Jede und jeder darf kommen und mitsingen. (itz)

Kompakt

Vortrag: Der Rentner als Steuerzahler

Winnenden. Den Ruhestand erreicht? Oder er steht bald bevor? Da hat man noch lange keine Ruhe vor dem Finanzamt. Muss ich als Rentner auch Steuern zahlen? Muss ich eine Steuererklärung abgeben? Diese und andere Fragen zum Thema Steuern will der Vortrag „Rente und Steuern“ beantworten. Den Vortrag hält Wolfgang Feller, Dipl.-Finanzwirt (FH), am Dienstag, 30. Januar, um 19 Uhr in der Awo-Begegnungsstätte Winnenden, Schlossstraße 18. Nach dem Vortrag besteht die Möglichkeit zu Fragen und Diskussion.

Volkshochschule: Neues Programmheft

Winnenden. Das Programmheft der Volkshochschule mit den Kursen von Februar bis September wird am 20. und 27. Januar auf dem Winnenden Wochenmarkt verteilt. Das Programmheft kann man auch an der Geschäftsstelle der Volkshochschule und an den bekanntesten Stellen finden. Neu in diesem Semester ist eine Kursreihe rund um das Thema „FoodBlog“. Es geht ums Anrichten, Fotografieren, Betexten und die notwendige technische Ausrüstung.

Gemeindemitglieder reisen nach Armenien

Winnenden. Die Kirchengemeinde Birkmannsweiler-Höfen-Baach unternimmt vom 21. bis 29. Mai eine Gemeindefahrt nach Armenien. Die Reise führt zu wichtigen historischen und kulturellen Stätten Armeniens – von der Hauptstadt Jerewan und der Ararat-Ebene bis zum Sevan-See und den versteckten Klosterakademien des bewaldeten Nordens. Weitere Infos erteilt Pfarrerin i.R. Annegret Weinmann, ☎ 0 71 95/6 95 66 60, Pfarramt.birkmannsweiler@elkw.de, Anmeldeschluss ist der 15. Februar.

In Philosophie lernen Kinder das Fragen

Bundesweites Pilotprojekt an der Stöckachschule schult eigenständiges Denken, Urteilsvermögen und Selbstbewusstsein

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden. Wer das hört, versteht die Grundschulwelt nicht mehr: Philosophie-Unterricht für alle an der Stöckachschule. Da lernt der Nachwuchs gerade erst Lesen, Schreiben, Rechnen und soll sich mit Aristoteles, Descartes und Precht befassen? „Wer bin ich, und wenn ja, wie viele?“ Weit gefehlt. „Die Kinder werden zu selbstständigem Denken angeleitet“, sagt Rektorin Susanne McCafferty über das bundesweit einmalige Pilotprojekt.

Mit einer gehörigen Portion Skepsis begleitete die Rektorin Alexander Achtzehn (26) einen Tag lang in den verschiedenen Klassen. Sie verfluchte im Nu. „Er stellt den Kindern Fragen, die man nicht mit Ja oder Nein beantworten kann, oder er begnügt sich nicht damit. Er möchte, dass sie ihre Gedanken sinnvoll begründen.“ Im Frühjahr 2017 legte er ein Schiff aus Buntstiften und tauschte einen Stift nach dem anderen aus. „Jedes Mal fragte er: Ist es noch dasselbe Schiff?“ Die Kinder waren so fasziniert wie ihre Lehrerinnen. Die Schulleiterin gab ihren Segen dazu. Und als die vierten Klassen einmal die Woche Philosophie haben, die Dritten aber nur einmal im Monat drankommen sollten, protestierten die Achtjährigen: „Sie forderten Philosophie einmal die Woche ein.“ McCafferty gab nach und beobachtete weiter, wie sich die Kinder und mit ihnen die Atmosphäre in der Klasse zum Positiven änderten. Reaktion auf die wertschätzende Haltung von Alexander Achtzehn, sie dürfen sich bei ihm zu Themen äußern, zu denen sie sonst nie gefragt werden. Das lässt Urteilsvermögen und Selbstbewusstsein wachsen. Und dieser Ansatz wiederum passt perfekt zur am Dienstag vorgestellten Arbeit mit Theaterpädagogin Irfan Kars und Schulsozialarbeiter Florian Kleinknecht.

Die Meinung des Lehrers bleibt ein streng gehütetes Geheimnis

Ein Besuch bei der 4 c zeigt, wie erstaunlich motiviert und routiniert die Zusatzstunden Philosophie mittlerweile abläuft. Achtzehn sagt: „Es war einmal der Erfinder der Schrift. Er stellte sich damit beim König vor. Der fragte: ‚Wozu soll Schrift gut sein?‘ Was würdet ihr dem König sagen? Tauscht



Schüler der 4 c der Stöckachschule und Philosophie-Lehrer Alexander Achtzehn. Sie überlegen, wozu Schrift gut sein soll.

Foto: Büttner

es mit eurem Partner aus.“ Je zwei Kinder wenden sich einander zu, es setzt ein gedämpftes, aber eifriges Reden ein, Alexander Achtzehn diskutiert bei einem Paar mit, in der Hocke kauend. Manche Kinder machen Notizen. Anschließend tauschen die Paare ihre Argumente aus.

Der 26-Jährige sagt, dass er den Kindern nie seine Meinung verrät. „Ich will, dass sie Warum-Fragen stellen, Gegenfragen stellen, an Konsequenzen denken.“ Am Anfang sei er aktiver gewesen, tief in den Dialog mit einzelnen Kindern gegangen. Die Kinder hätten sehr schnell begriffen, dass es nicht um Richtig oder Falsch geht, sondern ums Hinterfragen. Sie trauen sich, andere Standpunkte anzunehmen und zu sagen: „Es könnte sein, du hast recht.“

Alexander Achtzehn geht mit dieser Methode auch in die erste und zweite Klasse, ein- bis zweimal im Monat. Und er schreibt an der Pädagogischen Hochschule seine Doktorarbeit darüber. Der Erfolg allein an

der Stöckachschule befeuert die Hoffnung, dass Philosophie dereinst festes Fach wird.

Denk- und Lernzeit statt „Hausaufgabenhilfe“

Dass die Kinder durch „sokratische Fragestellung“ sogar merklich ihre Leistungen verbessern, schildert Susanne McCafferty und berichtet von einem zweiten Angebot des Alexander Achtzehn. Denk- und Lernzeit, seit Herbst dreimal die Woche. Die Kinder machen ihre Hausaufgaben. Achtzehn verbessert nicht, sondern fragt: Bist du sicher, dass es stimmt? Wenn nein: Wie bist du vorgegangen? Indem das Kind ihm Schritt für Schritt erklärt, verliert es seine Unsicherheit oder erkennt Fehler. „Falls nicht, ist die Lehrerin am nächsten Tag dazu da, die Lösungswege zu erklären“, sagt die Rektorin. Ihr ist das viel lieber, als wenn die Eltern die Hausaufgaben der Kin-

der erledigen, alles stimmt, aber das Kind nicht alles verstanden hat. „Seit es die Denk- und Lernzeit gibt, helfen sich die Kinder gegenseitig“, hat McCafferty beobachtet. „Und sie gehen sogar hin, wenn sie gar keine Hausaufgaben haben. Sie überlegen, was sie stattdessen lernen können. Ich hätte das nie für möglich gehalten!“

Neuer Förderverein

■ Für die Denk- und Lernzeit zahlen Eltern **zehn Euro** im Schuljahr. **30 Kinder** machen derzeit mit. Das **Landratsamt** und der **2017 neu gegründete Förderverein** finanzieren den Rest. ■ Kontakt über www.foerderverein-stoekachschule.de und den ersten Vorsitzenden **Friedrich Trautwein**, ☎ 0 71 95/4 15 01 55.

Stausee im Zipfelbachtal? „Nicht realisierbar“

OB-Kandidat Hartmut Holzwarth antwortet auf schriftliche Fragen von Zeitungslesern

Winnenden. Zeitungsleser fragen – der Kandidat antwortet: OB-Kandidat Hartmut Holzwarth hat sein Versprechen erfüllt und hat Fragen, die Zeitungsleser uns zugeschickt haben, und die nicht im ZVW-Wahlgespräch behandelt wurden, nun schriftlich beantwortet. Dabei kam auch heraus, dass Holzwarth Argumente gegen einen Stausee im Zipfelbachtal hat.

Werner Heincke: „Winnenden rühmt sich, die älteste Stadt im Rems-Murr-Kreis zu sein, feiert seine 800-Jahr-Feier aufwendig, hat aber kein städtisches Museum.“

„Ja, Winnenden ist tatsächlich die älteste Stadt im Kreis. Mit dem Feuerwehrmuseum haben wir eine einzigartige und sehr bekannte touristische Sehenswürdigkeit, die den Vergleich zu anderen Museen in der Region nicht zu scheuen braucht. Hier stecken viel Ehrenamt, Stiftungsgelder und Sponsoring, aber auch die Unterstützung durch die Stadt drin. Ein Stadtmuseum ist aus meiner Sicht für die Zukunft ein wirklich reizvolles weiteres Thema, aber erst, wenn vordringlichere Aufgaben an vielen anderen Stellen erledigt worden sind. Bei alledem dürfen wir nicht vergessen, dass auch die Firma Kärcher ihr Firmenmuseum demnächst schon neu bauen will. Da dürfen wir meines Erachtens auch sehr gespannt sein.“

Hans Möhring: „Nachdem Winnenden keinerlei Attraktionen hat, stellt sich die Frage, ob zwischen Winnenden und Hanweiler beim Zipfelbach ein Erholungsgebiet mit Stausee angelegt werden kann.“

„Keine Attraktionen? Hier widerspreche

ich entschieden. Attraktionen sind unsere schöne Landschaft, ob in Bürg oder bei Breuningsweiler, ob am Haselstein oder im oberen Zipfelbachtal; unsere Altstadt, die Schlosskirche und das Schloss mit Park, das Wunnebad, das Feuerwehrmuseum und auch die BMW-Modellbahn. Ein Stausee, direkt oberhalb des Wunnebads, mit meterhoher Staumauer mitten im Naturschutzgebiet ist unnötig und nicht genehmigungsfähig. Er würde auch die tieferliegenden Bereiche Wunnebad, Sportgelände, Kliniken, die „Toskana“ ... bei einem möglichen Dammbau gefährden. Damit das dann nicht der Fall wäre, müsste zuvor der Zipfelbach in eine breite und tiefe Abflussrinne umgestaltet werden. Dieser Vorschlag ist auch aus ökologischen Gründen somit schlicht nicht realisierbar. Es spricht aber nichts dagegen, den Erholungswert des oberen Zipfelbachtals für unsere Bürgerinnen und Bürger zu erhalten. Ein Stausee wäre das Gegenteil davon.“

Brigitte Ilg: „Aktuelles Thema E-Mobilität: Plant Winnenden weitere Tankstellen für Elektroautos, eventuell sogar für E-Bikes?“

Pflaster in Seitenstraßen bleibt noch länger

■ „Wann kommt der **gefreundliche Belag** auch in den **Seitenstraßen** zur Marktstraße?“, fragte Angelika Bochnig direkt im Wahlgespräch. „Da gibt es eine **Denkpause**, weil viele andere, wichtige Projekte anstehen“, erwähnte Hartmut Holzwarth den B-14-Rückbau, die Heimat- tage, den Kronenplatz und den Holzmarkt. ■ Ein Bürger kritisierte, dass der **Parkplatz vor dem Hertmannsweiler Friedhof** als solcher nicht erkennbar sei und zunehmend als Lager und Privat-Abstellplatz missbraucht werde. Holzwarth will dem Gemeindevollzugsdienst dessen Kontrolle aber „ungern aufbrummen, das ist ganz schwierig“. Wenn Anwohner dort abends

planen die großen Autokonzerne in den nächsten Jahren ein bundesweites Netz. Tesla hat seine Lösung schon umgesetzt.

Brigitte Ilg: „Schnelles Internet: Gibt es in Winnenden Planungen für den Ausbau mit Glasfaserkabel?“

„Wir haben seit 2016 den Glasfaser-Ausbau der Telekom mit fast überall rund 50 Mbit/s, die dann bei den meisten Haushalten überwiegend ankommen. Allerdings mit Kupferkabel auf der letzten Meile, was die Sache leider deckelt. Hier sollte bei steigendem Bedarf entweder die Telekom vollends bis zu den Häusern investieren oder es wird dann alternative Konzepte geben müssen. Mit einem 100%-Zuschuss des Bundes erstellen wir seitens der Stadt gerade so ein Konzept, um handlungsfähig bzw. verhandlungsfähig mit der Telekom zu werden. Der Landkreis plant darüber hinaus auch ein Backbone-Netz, damit jeder Ort im Kreis schnell angefahren werden kann. Unsere Stadtwerke verlegen bereits bei Baumaßnahmen Leerrohre mit. Und in Neubaugebieten verlegt auch die Telekom bereits das Glasfaser ans Haus, beispielsweise im Adelsbach.“

H. und F. Ellwanger: „Warum müssen in Winnenden an allen Ampelkreuzungen die Ampeln die ganze Nacht in Betrieb sein?“

„Nach einer Untersuchung der TU Dresden provozieren abgeschaltete Ampeln sogar mehr Unfälle. Nachts sind die Umlaufzeiten jedoch kürzer, so dass die Wartezeiten, sollte man an einer roten Ampel stehen, nicht so lange sind. Stromersparnis ist auch kein Argument, da die meisten Ampeln mittlerweile auf LED umgerüstet sind. Fußgängerampeln könnten theoretisch am ehesten nachts abgeschaltet, „schlafend“ gestellt werden. Dies hätte aber zur Folge, dass die Anlage mit der Anforderung erst mal „geweckt“ wird und dann erst der Umlauf beginnt. Dann stellt sich die Frage, ob die Anlage noch benutzt wird oder der

planen die großen Autokonzerne in den nächsten Jahren ein bundesweites Netz. Tesla hat seine Lösung schon umgesetzt.

Brigitte Ilg: „Schnelles Internet: Gibt es in Winnenden Planungen für den Ausbau mit Glasfaserkabel?“

„Wir haben seit 2016 den Glasfaser-Ausbau der Telekom mit fast überall rund 50 Mbit/s, die dann bei den meisten Haushalten überwiegend ankommen. Allerdings mit Kupferkabel auf der letzten Meile, was die Sache leider deckelt. Hier sollte bei steigendem Bedarf entweder die Telekom vollends bis zu den Häusern investieren oder es wird dann alternative Konzepte geben müssen. Mit einem 100%-Zuschuss des Bundes erstellen wir seitens der Stadt gerade so ein Konzept, um handlungsfähig bzw. verhandlungsfähig mit der Telekom zu werden. Der Landkreis plant darüber hinaus auch ein Backbone-Netz, damit jeder Ort im Kreis schnell angefahren werden kann. Unsere Stadtwerke verlegen bereits bei Baumaßnahmen Leerrohre mit. Und in Neubaugebieten verlegt auch die Telekom bereits das Glasfaser ans Haus, beispielsweise im Adelsbach.“

H. und F. Ellwanger: „Warum müssen in Winnenden an allen Ampelkreuzungen die Ampeln die ganze Nacht in Betrieb sein?“

„Nach einer Untersuchung der TU Dresden provozieren abgeschaltete Ampeln sogar mehr Unfälle. Nachts sind die Umlaufzeiten jedoch kürzer, so dass die Wartezeiten, sollte man an einer roten Ampel stehen, nicht so lange sind. Stromersparnis ist auch kein Argument, da die meisten Ampeln mittlerweile auf LED umgerüstet sind. Fußgängerampeln könnten theoretisch am ehesten nachts abgeschaltet, „schlafend“ gestellt werden. Dies hätte aber zur Folge, dass die Anlage mit der Anforderung erst mal „geweckt“ wird und dann erst der Umlauf beginnt. Dann stellt sich die Frage, ob die Anlage noch benutzt wird oder der

Fußgänger doch eher versucht, die Straße so, ohne „Absicherung“, zu queren. Ampelanlagen sollen aber für mehr Sicherheit sorgen. Deswegen sollten sie auch durchgehend betrieben werden.

Bei insgesamt ausgeschalteten Ampeln haben wir nachts in unserer Stadt ein sehr schnelles Durchkommen mit voraussichtlich auch zu hohen Geschwindigkeiten aufgrund langer Geraden, insbesondere an der alten B 14. Das führt dann sogar zu mehr Verkehr ... Das können wir nicht wollen ... An einigen Kreuzungen queren auch häufiger Sehbehinderte (Kronenplatz) mit akustischer Ampel. Oder Hörbehinderte und Rettungsfahrzeuge bei den Langen Weiden. Das wäre also zusätzlich für diesen Personen sehr riskant, hier nachts abzuschalten ... Und schließlich funktioniert die Rewe-Kreuzung mit ihren vielen Fahrbeziehungen ganz sicher nicht gut ohne eine Ampel.“

H. und F. Ellwanger: „Es fehlen Abfallbehälter an manchen Fußgängerwegen, zum Beispiel vom Körnle zur Stadt entlang des Zipfelbachs. Entsprechend sieht es manchmal aus.“

„Hier sind wir momentan bereits an der Grenze des Machbaren. Wir haben in Winnenden eine öffentliche Mülleimerdichte, die sonst vermutlich keine andere Stadt vergleichbar aufweisen kann. Wir haben schon jetzt 25 öffentliche Abfallerimer alleine im Schelmenholz, rund 250 in der ganzen Stadt. Es sind überall Abfallerimer vorhanden, an jedem Fußweg aus dem Schelmenholz und aus der Stadt heraus.

Nicht jeder nutzt sie zudem tatsächlich, sondern manch einer wirft seinen Müll sogar noch exakt neben den Abfallerimer. Mehr Abfallerimer müssen auch mehrfach wöchentlich geleert, oft auch repariert und ersetzt werden und bedeuten meist noch mehr öffentlichen Müll, der gar nicht dort entsteht, sondern von anderen Bereichen einfach dorthin gebracht wird, weil es halt ein weiteres Gefäß gibt. Unsere Stadtreinigung sammelt auch ab, was in der Umgebung der Abfallerimer liegt. Einmal im Jahr werden der Bach und die Böschungen bei der Flurputzete auch von Ehrenamtlichen gesäubert.“